

Walter Heilmann war an der Rosenmaarschule in Köln (vormals PPS Am Rosenmaar) 44 Jahre lang Lehrer und seit 1995 ihr Rektor als Nachfolger von Erwin Klinke. Schwerpunkte seiner Arbeit in dieser Zeit waren der Ausbau der Schule zu einer Ganztagschule in gebundener Form und zu einer vollwertigen Inklusionsschule, die Kinder aller Förderschwerpunkte aufnimmt. Seit Sommer 2014 im Ruhestand, berät er Schulen im Aufbau und Kommunen in Schulbaufragen.

Die Kopernikus-Schule in Patagonien/Chile - der Jenaplan geht nach Südamerika!

Frutillar ist ein kleiner Ort in Patagonien, malerisch gelegen am Ufer des Llanquihue-Sees, mit direktem Blick auf den Osorno, einer Art Bilderbuchvulkan am gegenüberliegenden Ufer. Der Ort ist geprägt durch die kunstvoll gezimmerten Holzhäuser der deutschen Einwanderer, die 1850 aus Franken hierherzogen und die urwaldähnliche Landschaft über mehrere Generationen hinweg urbar machten. Die Ureinwohner, Mapuche-Indios, hatten die Region wegen der zahlreichen Vulkanausbrüche längst verlassen. Deutsche Relikte finden sich noch in einigen Familien- und Häusernamen, der Ort ist bekannt für ‚Kuchen‘, es gibt eine ‚Feuerwehr‘- aber deutsch spricht kaum noch jemand.

Hier wurde 2014 eine Schule gegründet, die Kinder und Jugendliche vom 2. Lebensjahr an bis zur Hochschulreife führen will. Auf der Suche nach einem geeigneten Schulkonzept holten sich die Schulgründer Rat bei Alban Schraut, dem Rektor des Deutschen Lehrerbildungsinstituts in Santiago. Der vermittelte Kontakte zu einer Reihe von reformpädagogisch orientierten Schulen in Deutschland. Das führte zu zwei Hospitationswochen, die die kleine Planungs- und Vorbereitungsgruppe unter anderem an die Rosenmaarschule führte. Am Ende hat die Kopernikuschule sich entschieden: der Jenaplan ist das Konzept unserer Wahl!

Inzwischen ist eine enge Partnerschaft mit der Rosenmaarschule entstanden. Während einer (bereits lange vorher im Anschluss an meine Pensionierung geplanten) halbjährigen Südamerikareise verbrachte ich mit meiner Kollegin Christiane Flint im Oktober 2014 vier Wochen in Frutillar. Wir haben Lehrerinnen, Eltern und die Schulgründer mit den Prinzipien des Jenaplans vertraut gemacht und in vielen praktischen Fragen beraten. Intensive Beratungs- und Schulungswochen fanden in den Osterferien 2015 statt bzw. sind für den Herbst geplant, ebenso wie weitere Hospitationswochen für die Kolleginnen aus Patagonien, in Köln und Jena. Regelmäßiger Austausch erfolgt über mail, skype, drop-box,.... Inzwischen haben wir uns der Unterstützung der Jenaplanschule in Jena und der Vorsitzenden der GJD, Barbara und Jens Bitterlich, vergewissert, auch weil unsere eigenen Erfahrungen am Rosenmaar sich (leider nur) auf den Grundschulbereich beschränken. Dazu später mehr...

Derzeit umfasst die Schule zwei Vorschulgruppen für 2-5jährige Kinder, zwei altersgemischte Eingangsstufenklassen 1.-3.Schuljahr und eine Stammgruppe 4.und 5.Schuljahr, die im nächsten Jahr um ein sechstes Schuljahr aufgestockt werden soll. Hier wird also der Jenaplan in der nach meinem Dafürhalten idealen Kombination von jeweils drei Jahrgängen umgesetzt. Die Schule arbeitet bilingual spanisch-englisch vom Kindergartenalter an. Ein junges, teilweise internationales, multiprofessionelles Kollegium, eine engagierte Elternschaft, unterstützt durch innovationsfreudige Sponsoren - ideale Voraussetzungen für ein so ehrgeiziges Projekt. Gemeinsam haben sie mit professioneller Unterstützung erst einmal ihre pädagogischen Visionen und konkrete Entwicklungsziele erarbeitet, auf der Basis eines Wertekatalogs. **Mision / Vision-/Valores** - die Übereinstimmungen mit den Grundprinzipien des Jenaplans sind unübersehbar.(siehe auch: www.kopernikus.cl)

Um zu verstehen, wie es zu dieser doch recht einmaligen Entwicklung kommen konnte, und dazu noch in einer nicht nur geografisch sondern auch kulturell eher abgelegenen Region Chiles, muss man mehr wissen über die Rahmenbedingungen und das Umfeld. Das öffentliche Schulwesen Chiles ist sehr dürftig ausgestattet. Infolgedessen melden alle Eltern, die sich das irgendwie leisten können, ihre Kinder an Schulen in privater Trägerschaft an, und bringen dafür angesichts der hohen Beiträge oft große Opfer. Das gilt auch für die deutschen Schulen in Chile. Zwar erhebt auch die Kopernikusschule Schulgeld, hat aber den Anspruch, eine „Schule für alle Kinder“ zu sein, unabhängig von (sozialer oder ethnischer)Herkunft, Begabung oder auch Behinderung - Heterogenität ist erwünscht, ganz im Sinne des Jenaplans. Die Schule regelt das über Stipendien bis hin zur Befreiung von Beiträgen-. Für Chile ist das ein geradezu revolutionäres Denken, und die Schule stand deshalb auch von Anfang an unter kritischer Beobachtung. Dies ist mit ein Grund dafür, dass sie durch die Mitgliedschaft in der GJP und die Zusammenarbeit mit europäischen Schulen und Institutionen internationale Reputation erwerben und damit Rückhalt gewinnen will.

Begünstigt wird das Projekt durch das finanzielle und persönliche Engagement einer (deutschstämmigen) chilenischen Sponsorenfamilie - etwa im Sinne einer Anschubfinanzierung. In Vorbereitung ist die Gründung einer fundacion (Stiftung) unter Trägerschaft der Eltern (diese haben jetzt bereits größtmöglichen Anteil an der Entwicklung des Schulprogramms) Bereits 2010 hatte diese Familie in Frutillar ein ehrgeiziges kulturelles Projekt in die Tat umgesetzt: den Bau eines modernen Theater- und Opernhauses, möglicherweise das südlichste der Welt, architektonisch preiswürdig gelungen auf Stelzen in den See hineingebaut, . Dort gibt es regelmäßig Aufführungen internationaler Künstler und Ensembles, mit klassischer und zeitgenössischer Musik, Oper, Ballett usw. Das Besondere dabei ist aber: in den Tagen danach stehen die Künstler noch weiter zur Verfügung, um Kindern und

Jugendlichen aus der Region über kostenlose Sondervorführungen oder Workshops einen ersten Kontakt mit diesen kulturellen Angeboten zu ermöglichen. Dieses Programm ‚Eduvida‘ kommt jährlich Tausenden von jungen Menschen zugute, in einer Region die sonst keinerlei vergleichbare Angebote bereithält.

Damit nicht genug, folgte als nächstes die Einrichtung einer Kunst-Musik-Ballett-Schule, die ‚Casa Richter‘, Dort erfahren interessierte und begabte Kinder und Jugendliche, zum überwiegenden Teil im Rahmen von Stipendien, Anleitung und Ausbildung durch Ballett-, Kunst- und InstrumentallehrerInnen,, die zum Teil in Europa angeworben wurden. Die Kurse finden immer mal wieder einen krönenden Abschluss in Projekten mit namhaften Künstlern, deren Höhepunkt dann ein Gala-Auftritt im Theater ist. Es würde den Rahmen sprengen, im Einzelnen auszuführen, wie bedeutungsvoll diese Angebote sind in einem über 4200km langen Land , wo sich das kulturelle Leben konzentriert auf die Hauptstadt Santiago. Wer sich dafür interessiert, sollte im Internet nachschauen unter www.teatrodelago.cl.

Beide Projekte schufen den Nährboden für den Plan, hier nun auch noch eine innovative Schule zu gründen. Da passte der Jenaplan mit seiner ganzheitlichen Sicht auf junge Menschen (die eben nicht bloß ‚Schüler‘ sind) in idealer Weise. Die Kopernikusschule kooperiert eng mit dem Theater und Casa Richter, um ein umfassendes Bildungsangebot zu gestalten. Es war übrigens für uns spannend, den Mitarbeitern dieser beiden Institutionen den Jenaplan und seine Prinzipien nahezubringen und mit ihnen zu diskutieren, was es auch für ihre Praxis bedeuten kann.

Klingt wie ein Märchen? Das finde ich auch!

Aber natürlich gibt es auch Probleme. Die liegen zum Teil in der verständlichen Unsicherheit und Unerfahrenheit der Lehrerinnen und Lehrer, die nicht nur an chilenischen Maßstäben gemessen große Schritte machen müssen. Eine gute Kommunikation ist Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung des Jenaplans. Jenaplan-Schulen sind Team-Schulen, mit ständigem rückhaltlos offenem intensivem Austausch über Kinder, Methoden, Projekte usw. Mitbestimmung und Mitverantwortung müssen sich die Waage halten. Der Wunsch nach engfassten Direktiven ist da einer konstruktiven kritischen Beteiligung manchmal im Weg. Dieses Problem soll es allerdings gelegentlich in deutschen Schulen ebenfalls geben...

Es bleibt also noch viel zu tun. Die Schule ist jetzt in einem dieser schönen alten Holzhäuser untergebracht, mit direktem Blick auf den See. Haus und Einrichtung spiegeln einen hohen ästhetischen Anspruch. Weil diese Zwischenlösung absehbar bald zu klein wird, ist ein Neubau geplant. Auch da darf man mit besonderer Sorgfalt bei der Planung rechnen.

Neben der bereits laufenden oder in Vorbereitung befindlichen Beratung und Unterstützung von außen sucht die Schule nun vor allem dringend eine/n Schulleiter/in, möglichst mit Jenaplanerfahrung (vor allem in höheren Jahrgängen) und Spanisch-Grundkenntnissen. Die mir angebotene Stelle habe ich nicht annehmen wollen, mal abgesehen davon dass mein Spanisch noch sehr rudimentär ist. Der besondere Luxus des Ruhestands ist es nun mal, nicht mehr rundum verantwortlich zu sein. Aber wer Lust auf etwas ganz Neues hat, auch wenn erst mal nur für ein paar Jahre, findet hier jedenfalls geradezu ideale Bedingungen. Das gilt auch für Lehrerinnen und Lehrer (u.a. wird aktuell ein/e Musiklehrer/in gesucht). Dieser Artikel ist deshalb zugleich Einladung an interessierte Menschen, mit mir Kontakt aufzunehmen (nc-heilmawa@netcologne.de).

Zum Abschluss noch ein Hinweis, den ich Hartmut Draeger* und Alban Schraut verdanke: wir sind nicht die ersten Botschafter des Jenaplans in Südamerika. Peter Petersen war bereits 1929 einige Monate im Rahmen eines Lehr- und Beratungsauftrags in Santiago tätig, ist aber wohl an der ‚besonderen Mentalität‘ der Chilenen gescheitert und vorzeitig unverrichteter Dinge wieder abgereist.

Wir dürfen nun aber mit Fug und Recht davon ausgehen, dass diesem zweiten Versuch mehr Erfolg beschieden sein wird.

Walter Heilmann, Rektor i.R.

*Hartmut Draeger hatte bereits vor Jahren in anderen Zusammenhängen für eine spanische Übersetzung der Jenaplan-Prinzipien gesorgt, was für uns jetzt eine große Hilfe war.